

LEISTUNGSBERICHT **2025**

BEZIRKSSTELLE GRAZ-STADT

Aus Liebe zum Menschen.



ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

STEIERMARK

LEISTUNGSBERICHT

BEZIRKSSTELLE GRAZ-STADT 2025

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Österreichisches Rotes Kreuz Graz-Stadt, Landesverband Steiermark, Herrgottwiesgasse 281, 8055 Graz.

Zusätzliche Informationen finden Sie unter www.rotekreuz.at/steiermark/impressum

Hersteller: Offsetdruck Bernd Dorrong e.U., Graz.

INHALT

02 IMPRESSUM

04 VORWORT

Bürgermeisterin | Bezirksstellenleiter & Bezirksgeschäftsführer

06 10. Juni 2025

Menschlich bis zuletzt

08 HINSCHAUEN

Hinschauen, verstehen, handeln: So wirkt das Rote Kreuz Graz-Stadt in allen Leistungsbereichen

10 RETTUNGSDIENST

Dienstgruppen | Medizinercorps | Psychosoziale Betreuung | Zivildienst

22 SOZIALE DIENSTE, MIGRATION UND LERNHILFE

Besuchsdienst | Lernhilfe | Migration | Sozialbegleitung | Team Österreich Tafel

32 FREIWILLIGES SOZIALJAHR

34 PFLEGE UND BETREUUNG UND BETREUTES WOHNEN

38 RUFHILFE

40 JUGENDROTKREUZ

42 AUSBILDUNG

44 UNTERSTÜTZENDE MITGLIEDER

46 GRAZ-STADT AUF EINEN BLICK

47 SPONSOREN

VORWORT

Hinschauen – das ist das Motto des aktuellen Jahresberichts des Roten Kreuzes. Treffender könnte gar nicht ausgedrückt werden, worauf es gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ankommt. Denn das Rote Kreuz leistet nicht nur beim Rettungsdienst und bei medizinischer Hilfe unverzichtbare Arbeit, sondern ist in vielen weiteren Feldern aktiv, die eine Gesellschaft braucht, wenn sie gut funktionieren soll.

Hinschauen bedeutet, Probleme und Krisen wahrzunehmen, bevor sie den Betroffenen über den Kopf wachsen. Zuhören und helfen, wo es nötig ist, ist entscheidend, wenn wir den Anspruch haben, Mitmenschlichkeit und soziale Verantwortung zu leben. Dass eine große und bedeutende Non-Profit-Organisation wie der ÖRK diese Aufgaben wahrnehmen kann, ist nur möglich, weil viele Mitarbeiter:innen an einem Strang ziehen, viel öfter hinter den Kulissen als davor. Auch die Stadt Graz ist in vielen dieser Bereiche aktiv und bemüht sich, überall dort, wo die

wirtschaftliche Lage, Wohnungslosigkeit, manchmal auch Hunger und oft Einsamkeit zum Problem werden, zu helfen und Lösungen zu finden. Wir alle haben eine Verantwortung für unsere Mitmenschen und können einen Beitrag zu einem solidarischen und menschlichen Umgang miteinander leisten. Entweder durch eigenes Engagement oder auch durch Unterstützen jener, die sich dafür einsetzen.

In diesem Sinne möchte die Stadt Graz eine gute Partnerin des ÖRK sein. Zum Ausdruck gebracht hat die Stadt diese Wertschätzung nicht zuletzt bei der Unterstützung für die neue Landeszentrale, an der sich ÖRK, Graz und das Land Steiermark zu gleichen Teilen eingebracht haben.

Besonders für die ehrenamtliche Arbeit so vieler möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Dieser Einsatz hat einen großen Wert für die Gesellschaft und ist unverzichtbar für eine lebenswerte Stadt.



Elke Kahr
Bürgermeisterin der Stadt Graz

A handwritten signature in blue ink that reads "Elke Kahr".

Hinschauen bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Es bedeutet, nicht wegzusehen, wenn jemand Hilfe braucht, sondern aufmerksam zu sein für das, was andere vielleicht übersehen. Für uns als Rotes Kreuz Graz-Stadt ist das unser täglicher Auftrag. Ein Auftrag, Menschen wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und dort zu helfen, wo Unterstützung gebraucht wird.

In einer Stadt wie Graz begegnen uns täglich die unterschiedlichsten Lebensrealitäten: Menschen in akuten Notlagen, ältere Personen, die Unterstützung im Alltag benötigen, Kinder, die Begleitung beim Lernen brauchen, Familien, die auf Hilfe angewiesen sind, oder Mitbürger:innen, die einfach jemanden zum Zuhören suchen. Aufmerksam zu bleiben, empathisch zu sein und dort aktiv zu werden, wo Unterstützung gebraucht wird, ist unser Anspruch.

Unsere freiwilligen Mitarbeiter:innen und hauptberuflichen

Kolleg:innen haben im vergangenen Jahr mit beeindruckendem Engagement hingeschaut. Sie haben Zeit geschenkt, Trost gespendet, Leben gerettet, Sicherheit vermittelt und Gemeinschaft gestärkt.

Sie alle eint eine gemeinsame Motivation: die Liebe zum Menschen. Mit ihrem Einsatz tragen sie dazu bei, dass Hilfe auch in herausfordernden Zeiten verlässlich ankommt und niemand allein bleibt.

Vielen Dank für Ihr unermüdliches Engagement und für jedes einzelne Hinschauen, das unsere Arbeit erst möglich macht.

Two handwritten signatures in blue ink. The first is for Thomas Zehetleitner and the second is for Dir. Michael Moser.

Thomas Zehetleitner Dir. Michael Moser



Thomas Zehetleitner
Bezirksstellenleiter



Dir. Michael Moser
Bezirksgeschäftsführer



10. JUNI 2025

Wenn wir auf das Jahr 2025 zurückblicken, bleibt ein Tag besonders im Gedächtnis: Der Amoklauf am 10. Juni im BORG Dreierschützensgasse. Die Einsatzleitung lag an diesem Tag bei Wolfgang und mit ihm die Verantwortung, im Unfassbaren den Überblick zu behalten.

Als Wolfgang an diesem Morgen seinen Dienst antritt, ahnte er noch nicht, welche Meldung ihn kurz nach 10 Uhr erreichen würde: „Gewalt an Schule“. Wenig später folgt die Einstufung auf die höchste Alarmstufe. Die Lage entwickelt sich rasch, Informationen verdichten sich. Beim Eintreffen wird das Ausmaß der Situation deutlich.

Seit vielen Jahren beim Österreichischen Roten Kreuz weiß er, was in Extremsituationen zählt. „Die Rotkreuz-Familie funktioniert“, sagt er. Niemand drängt sich in den Vordergrund, alle kennen ihre eigenen Aufgaben. Es geht darum, den Menschen zu helfen und Schäden so gut wie möglich zu begrenzen.

Auch ein Einsatz dieses Ausmaßes kann nur im Team bewältigt werden.

Der Einsatzraum ist geprägt von hoher Dynamik. Verletzte werden versorgt, Betroffene betreut, Angehörige informiert, Einsatzkräfte koordiniert. Hinschauen bedeutet hier mehr als eine Lageeinschätzung. Es heißt wahrzunehmen, was jetzt gebraucht wird: klare Strukturen, Schutz und Verantwortung für Betroffene ebenso wie für die eigenen Kolleg:innen. „Hilfe anzunehmen ist kein Zeichen von Schwäche“, betont Wolfgang. Gerade nach belastenden Einsätzen sei es wichtig, Unterstützung anzubieten und auch wahrzunehmen.

Wir danken allen, die an diesem Tag und danach im Einsatz für die Betroffenen waren: Sanitäter:innen, Zivildienstler, Einsatzleiter:innen, dem Team der Krisenintervention und allen Beteiligten. Gleichzeitig gedenken wir der Opfer und sprechen allen Betroffenen und Angehörigen unser tiefes Mitgefühl aus.



menschlich bis zuletzt.

244 
MITARBEITENDE

standen im Einsatz, darunter 158 im Rettungs- und Notarztrettungsdienst, 30 in der Rettungsleitstelle, 12 im Landesrettungskommando sowie dem Bezirksrettungskommando Graz-Stadt, 36 in der Krisenintervention, 5 bei der Kummernummer sowie 3 Ärzte aus dem UKH Graz und dem LKH Graz II Standort West.

65 
FAHRZEUGE

waren im Einsatz, darunter 42 Rettungstransportwagen, 11 Behelfs-Krankentransportwagen, 3 Notarzteinsatzfahrzeuge, 3 Notarztthubschrauber, 1 Kommandofahrzeug und 2 Katastrophenschutz-LKW.

HINSCHAUEN ...

... ist das Thema des Leistungsberichts 2025. Ein:e Sanitäter:in, die aufmerksam einen Patient:in versorgt. Eine Pflegekraft in der Pflege, die genau hinschaut, wie es den Klient:innen geht. Eine Sozialbegleiter:in, die Familien bei Behörden-gängen oder beim Finden von Freizeitangeboten unterstützt. Ein:e

Kriseninterventionsmitarbeiter:in, der:die in Ausnahmesituationen Ruhe bewahrt und feine Signale wahrnimmt. Wer genau hinsieht, erkennt: Jede Handlung, jede Geste hat eine tiefere Bedeutung. Sie zeigt Verantwortung, Aufmerksamkeit und die Bereitschaft, den Menschen wirklich zu sehen.

Hinschauen bedeutet mehr als bloßes Beobachten. Es heißt, Veränderungen zu erkennen, Bedürfnisse wahrzunehmen und oft schon zu handeln, bevor sie ausgesprochen werden. Es heißt, aufmerksam zu sein, die kleinen Signale zu bemerken, Unsicherheiten wahrzunehmen und mit Empathie

68.066



NOTRUF
DURCH DIE
RUFHILFE

10.254



TEILNEHMER:INNEN AN
ERSTE-HILFE-KURSEN

3.179



STUNDEN BEI
DER LERNHILFE

10.374

BEREITSCHAFTS-
STUNDEN DES KIT



6.165

STUNDEN IM
BESUCHSDIENST



17

MITARBEITER:INNEN
LEISTETEN EIN
FREIWILLIGES
SOZIALJAHR



146.340
HILFELEISTUNGEN

zu reagieren. Jeder Moment, in dem Menschen spüren, sie werden gesehen, sie werden verstanden, sie sind nicht alleine, ist ein Moment, in dem Hinschauen Wirkung zeigt.

Dieses bewusste Hinschauen zeigt sich in allen Leistungsbereichen unterschiedlich. Im Rettungsdienst zählt jede Sekunde, jeder Handgriff und jedes Wort, um Leben zu retten. In der Pflege geht es um ganzheitliche Beobachtung, um den Alltag der Klient:innen zu verstehen, Wünsche zu erkennen und Sicherheit zu geben. In der Sozialbegleitung

bedeutet Hinschauen, Orientierung zu schaffen, Unsicherheiten abzufedern und Menschen auf Augenhöhe zu unterstützen. In der Krisenintervention gilt es, feine Signale in extrem belastenden Situationen zu erkennen und gezielt darauf zu reagieren. Hinschauen ist eine Haltung, die jede Entscheidung, jede Handlung und jedes Gespräch prägt. Es ist das Wissen, dass Hilfe weit über das Offensichtliche hinausgeht. Dass Zuhören, Nachfragen, Beobachten und sich auf den Menschen einstellen mindestens genauso

wichtig ist wie das, was sichtbar passiert. Diese Haltung macht die Arbeit im Roten Kreuz einzigartig – in allen Leistungsbereichen. Wir danken allen, die diese Haltung Tag für Tag leben. Jede helfende Hand, jedes offene Ohr, jede Aufmerksamkeit und jede Geste macht einen Unterschied. Gerade dieses bewusste Hinschauen, in jeder Begegnung und in jedem Moment, macht unsere Arbeit menschlich, wirksam und spürbar.



RETTUNGSDIENST

Hinschauen bedeutet im Rettungsdienst, in Sekundenbruchteilen das Wesentliche zu erkennen: Veränderungen im Zustand von Patient:innen, Gefahren am Einsatzort, unausgesprochene Bedürfnisse. Margit weiß aus über 20 Jahren Erfahrung, wie entscheidend dieser aufmerksame Blick für Sicherheit und Menschlichkeit ist.

Margit engagiert sich seit 2003 freiwillig beim Roten Kreuz Graz-Stadt. Aus dem Wunsch heraus, „etwas Soziales“ zu machen, wurde eine langjährige Aufgabe mit großer Verantwortung. Viele Jahre war sie hauptberuflich in der Leitstelle tätig und kennt den Rettungsdienst daher auch aus der Koordinationsperspektive. Heute ist sie Sanitäterin, Offizierin vom Dienst und drei Jahre nach ihrer Pensionierung weiterhin fester Teil der Freitag-Nachtdienstgruppe.

Für Margit bedeutet Hinschauen mehr als eine medizinische Einschätzung. Es heißt, die gesamte

Situation wahrzunehmen: mögliche Gefahrenquellen, das soziale Umfeld oder Details wie das Schadensbild bei Verkehrsunfällen, das Hinweise auf Verletzungen geben kann. „Es gibt keinen Einsatz, bei dem man nicht hinschauen soll“, sagt sie.

Gerade zu Beginn war es herausfordernd, die vielen Eindrücke zu ordnen. Mit Erfahrung lernt man, Prioritäten zu setzen und dennoch offen zu bleiben. Diese Haltung gibt sie an jüngere Kolleg:innen weiter. Besonders wichtig ist ihr das Team. Nach belastenden Einsätzen wird gesprochen und geteilt. Dieses gegenseitige Aufeinander-Schauen gibt Halt und stärkt das Team.

Was sie motiviert? Der Gedanke, in der Freitagnacht für die Grazer Bevölkerung da zu sein und der Fokus auf das Positive. Denn auch wenn negative Erlebnisse im Gedächtnis bleiben, überwiegen die vielen Momente der Dankbarkeit. Hinschauen bewirkt Hilfe und stärkt gleichzeitig jene, die sie leisten.

 **389**
AMBULANZDIENSTE

2025 389

2024 362

2023 334

146.340
 HILFE-LEISTUNGEN

Ob bei einem Unfall, einem Transport zur Krankenhausambulanz, einem Notfall oder einem Heimtransport: Das Rote Kreuz Graz-Stadt ist 365 Tage im Jahr rund um die Uhr für die Bevölkerung einsatzbereit.

DIENSTGRUPPEN



Montag-Nachtdienstgruppe

Gruppenleiter Lukas Trattner

Im Rettungsdienst zählt jede Sekunde, und oft beginnt Hilfe mit einem einfachen Hinschauen. Unsere freiwilligen Kolleg:innen der Montag-Nachtdienstgruppe achten auf Details, erkennen Veränderungen und nehmen Menschen ernst. Dieses wachsame und respektvolle Miteinander ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Hinschauen bedeutet für uns Verantwortung zu übernehmen und da zu sein, wenn Hilfe gebraucht wird – schnell, professionell und mit Menschlichkeit.



Dienstag-Nachtdienstgruppe

Gruppenleiter Thomas Taucher

Hinschauen bedeutet für uns im Roten Kreuz, Menschen wirklich wahrzunehmen. Im freiwilligen Rettungsdienst erkennen wir oftmals an kleinen Details, was Patient:innen brauchen und geben Sicherheit in Momenten, die für sie schwer sind. Genauso wichtig ist unser Blick füreinander: Wir merken, wenn jemand Unterstützung braucht, halten zusammen und wachsen gemeinsam an jedem Einsatz. Für uns als Dienstgruppe ist wichtig, füreinander da zu sein und für all jene, die Hilfe brauchen.



Mittwoch-Nachtdienstgruppe

Gruppenleiter Julia Wild

Im Einsatz ist es wichtig, vieles gleich beim ersten Blick wahrzunehmen, um rasch und zum Wohle der Patient:innen handeln zu können. Was aber auch wesentlich ist, ist nicht wegzuschauen! Wenn jemand Hilfe, Unterstützung, ein offenes Ohr braucht. Sei es im Einsatz oder innerhalb der Dienstgruppe. Hinschauen heißt aufmerksam und füreinander da sein, auf Augenhöhe agieren und erkennen, was in einer Situation nötig ist. Und dafür steht die Mittwoch-Nachtdienstgruppe in allen Lebenslagen.



Donnerstag-Nachtdienstgruppe

Gruppenleiter Lukas Ehrlich

„Hast du das schon gesehen?“ Hinschauen ist ganz leicht. Das erfahren wir im Rettungsdienst leider viel zu oft. Besonders dann, wenn wir Einsätze im öffentlichen Raum haben. Hinschauen und stehenbleiben, das ist schon viel schwerer. Die große Kunst liegt aber im Hinschauen, stehenbleiben und helfen. Diese drei Schritte zu setzen, muss man sich nicht nur trauen, man muss es auch lernen und regelmäßig üben. Egal ob als Ersthelfer oder wie wir jede Donnerstagnacht im Rettungsdienst.



Freitag-Nachtdienstgruppe

Gruppenleiter Martin Kund

Hinschauen, zuhören und vernetzen – das ist in der Ersten Hilfe, bei sozialen Notlagen und auch bei psychischen Problemen das Gebot der Stunde. Die Freitag-Nachtdienstgruppe schaut jedoch nicht nur bei Einsätzen genau hin. Wir sind auch füreinander da. Denn jede und jeder von uns ist hin und wieder physisch oder psychisch belastet, sei es nach herausfordernden Einsätzen oder durch persönliche Umstände. Doch eines bleibt immer stark: Es ist immer jemand da. Unsere Gemeinschaft. Unsere Dienstgruppe. Wir.



Samstag-Tagdienstgruppe

Gruppenleiter Philipp Altenburger

Hinschauen bedeutet, Notlagen zu erkennen – auch wenn „alles gut“ ist. Hinschauen bedeutet, die Aufmerksamkeit auf die Mannschaft zu richten und wahrzunehmen, wenn etwas nicht stimmt. Es bedeutet aber auch, in Sekundenbruchteilen Entscheidungen auf Basis des ersten Eindrucks zu treffen und dazu zu stehen. Es verlangt Mut, Verantwortung zu übernehmen, früh einzugreifen und konsequent für Sicherheit, Vertrauen und das Wohl aller Beteiligten einzustehen.

DIENSTGRUPPEN



Samstag-Nachtdienstgruppe Gruppenleiter Daniel Schennach

Unsere Tätigkeit im Rettungsdienst gibt uns einen unmittelbaren, unverfälschten Einblick in die Lebensrealitäten unserer Mitmenschen. Wir begegnen ihnen in den unterschiedlichsten Momenten – bei akuten Notfällen, in persönlichen Ausnahmesituationen, aber auch in Situationen großer sozialer Not. Dabei gilt es für uns, Missstände zu erkennen, richtig zu handeln und auch das wahrzunehmen, was nicht sofort offensichtlich ist. Für uns bedeutet Hinschauen, Verantwortung zu übernehmen, jede Samstagnacht aufs Neue.



Sonntag-Nachtdienstgruppe Gruppenleiter Edon Mucaj

Hinschauen bedeutet für uns in der Sonntag-Nachtdienstgruppe, auch das wahrzunehmen, was anderen entgeht. Wir stehen für Offenheit, Professionalität und starken Zusammenhalt. Im Einsatz wie im Team handeln wir aufmerksam, vorausschauend und verlässlich. Wir unterstützen einander und sind für andere da – präsent, respektvoll und mit klarem Blick für jede Situation.



VerDi-Dienstgruppe Gruppenleiter Gregor Lendl

Als Gruppenleiter der Dienstgruppe VerDi sehe ich ständig, wie wichtig Hinschauen ist. Unsere Sanitäter:innen sind nicht nur da, wenn das Blaulicht leuchtet – sie sehen hin, hören zu und handeln, wenn andere Hilfe brauchen. Genau das macht unseren Dienst aus: aufmerksam sein, Verantwortung übernehmen und füreinander da sein. Denn echte Hilfe beginnt immer mit Menschen, die den Mut haben, nicht wegzusehen.

MISSION STATEMENT

»DAS LEBEN VON MENSCHEN IN NOT UND SOZIAL SCHWACHEN DURCH DIE KRAFT DER MENSCHLICHKEIT VERBESSERN.«

„To improve the lives of vulnerable people, by mobilizing the power of humanity.“
Mission Statement der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften, ausgeführt in der Strategie 2020, <https://www.ifrc.org>.



MEDIZINERCORPS

Hinschauen bedeutet im Mediziner-corps (MC), medizinische Details präzise zu erfassen und gleichzeitig den Menschen dahinter zu sehen. Martin verbindet fachliche Tiefe mit dem Anspruch, Patient:innen auf höchstem präklinischem Niveau zu versorgen.

Martin ist Leiter des Mediziner-corps-Teams beim Roten Kreuz Graz-Stadt. Seine Laufbahn begann als Zivildienstler beim Roten Kreuz im Burgenland, anschließend arbeitete er als Sanitäter und Notfall-sanitäter im Rettungsdienst. Für die Aufnahme zum Medizinstudium ging er nach Wien, wurde zunächst jedoch nicht aufgenommen. Als er vom Mediziner-corps in Graz erfuhr, wollte er unbedingt Teil dieses besonderen Programms werden, bestand 2019 den Medizin-Aufnahmetest und setzte seinen Weg in Graz konsequent fort.

Die Ausbildung im Mediziner-corps schloss er 2024 ab, seit 2025 leitet er das Team mit seinen Stellvertreter:innen.

Das Mediziner-corps ist ein Zusammenschluss von Ärzt:innen und Medizinstudierenden in Graz, der rund um die Uhr die beiden Notfallwagen (Jumbos) besetzt und zu präklinischen Notfällen ausrückt. Hinschauen heißt hier, medizinische Fakten exakt zu analysieren. Martin erinnert sich an Einsätze, bei denen ein geschärfter Blick entscheidende therapeutische Unterschiede machten.

Doch für ihn endet Hinschauen nicht bei EKG oder Laborwerten. „Ein Mensch besteht nicht nur aus Körper, sondern auch aus Geist.“ Gerade psychische Aspekte gewinnen in der Notfallmedizin zunehmend an Bedeutung. Patient:innen in die Augen zu schauen und Sicherheit zu vermitteln, ist ebenso wichtig wie jede andere Maßnahme.

Auch im Team wird nach belastenden Einsätzen gemeinsam reflektiert und aufeinander geachtet. Dieses Miteinander stärkt, damit Hilfe auf höchstem Niveau möglich bleibt.

 **236**
AKTIVE MITGLIEDER

verzeichnete das Mediziner-corps im Jahr 2025

 **20**
**NOTFALLSANITÄTER-
INNEN UND NOTFALL-
SANITÄTER**

absolvierten im Jahr 2025 die Ausbildung zum:r Rettungsmediziner:in.



PSYCHOSOZIALE BETREUUNG

Wenn das Leben aus der Spur gerät, braucht es Menschen, die genau hinsehen. Thomas ist einer von ihnen. Im Kriseninterventions-team begleitet er Betroffene direkt nach den schwersten Stunden und zeigt, was Hinschauen wirklich bedeutet.

Seit 2002 ist Thomas beim Roten Kreuz, seit 2022 engagiert er sich ehrenamtlich im Kriseninterventions-team. Für ihn bedeutet Hinschauen, die Dinge wahrzunehmen, die nicht offensichtlich sind. „Die Menschen, zu denen wir kommen, sind in Ausnahmesituationen“, sagt er. „Da wissen viele selbst noch nicht, was sie gerade brauchen.“

Hinschauen ist sein wichtigstes Instrument. Keine Krise gleicht der anderen, kein Mensch reagiert gleich. Es geht um Worte und um das, was zwischen ihnen liegt.

Doch Hinschauen endet nicht bei den Betroffenen. Auch im Team schaut man aufeinander. Nach belastenden Einsätzen wird gesprochen, reflektiert, manchmal auch einfach gemeinsam ein Kaffee getrunken. „Wir wollen einsatzfähig bleiben“, sagt Thomas. Auch auf sich selbst zu schauen gehört dazu.

Fortbildungen halten das Team fachlich auf dem neuesten Stand, der Austausch stärkt den Zusammenhalt. Jeder Einsatz bringt neue Erfahrungen, manchmal auch Überraschungen. Doch genau diese Unvorhersehbarkeit lässt ihn stetig wachsen.

Was bleibt, ist Dankbarkeit. Er erlebt, wie viel es verändert, wenn jemand die ersten Schritte nicht allein gehen muss. Die Krise ist nicht verschwunden. Aber der Mut, durch sie hindurchzugehen, wächst.

112
EINSÄTZE 

leistete das KIT-Team unmittelbar nach belastenden und traumatisierenden Ereignissen und sorgte unmittelbar und vor Ort für die akute Betreuung der Betroffenen.

 **10.374**
BEREITSCHAFTS-
STUNDEN

Freiwillige Mitarbeiter:innen der psychosozialen Betreuung in Graz und Graz-Umgebung stehen 24 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche für akute Krisennotfälle zur Verfügung.



ZIVILDIENTST

Helfen statt wegschauen - mit dieser Einstellung absolviert Maximilian seinen Zivildienst beim Roten Kreuz Graz-Stadt. Im Rettungsdienst unterstützt er täglich Menschen in unterschiedlichsten Situationen und sammelt dabei Erfahrungen, die ihn persönlich wachsen lassen.

Maximilian hat im vergangenen Jahr die Matura abgeschlossen und sich danach bewusst für den Zivildienst beim Roten Kreuz entschieden. Inspiriert wurde er auch von seinem Vater, der selbst im Rettungsdienst tätig war und ihm schon früh Einblicke in diese Arbeit gab. „Irgendwann dachte ich mir: Das möchte ich auch machen“, erzählt er.

Heute fährt Maximilian täglich im Rettungswagen mit und unterstützt bei Krankentransporten sowie bei der Betreuung von Patient:innen. Besonders schätzt er, dass seine Arbeit eine sinnstiftende Tätigkeit hat: „Man hilft Menschen und lernt wahnsinnig viel fürs spätere Leben.“

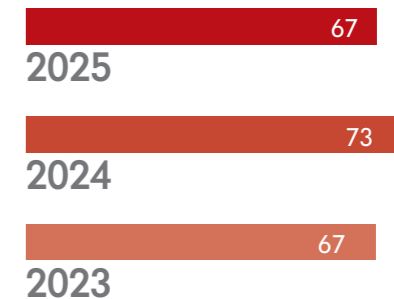
Eine wichtige Erkenntnis aus seiner Zeit im Rettungsdienst ist für ihn das Nicht-Wegschauen. Viele Menschen hätten Angst, bei einem Unfall etwas falsch zu machen. Doch genau nichts zu tun sei oft das Schlimmste. Durch die Ausbildung zum Rettungssanitäter fühlt sich Maximilian heute sicherer und merkt, dass er auch in schwierigen Situationen ruhig bleibt.

Der Zivildienst hat außerdem seinen Blick auf Menschen verändert. Durch die Einsätze sieht er viele unterschiedliche Lebenssituationen und versteht Hintergründe oft besser.

Besonders wichtig ist ihm auch der Zusammenhalt im Team. Zivildienstler und hauptberufliche Mitarbeiter:innen tauschen sich regelmäßig aus. Für die Zukunft steht für Maximilian fest: Dem Rettungsdienst möchte er weiterhin treu bleiben, auch freiwillig.

67 ZIVILDIENTST-LEISTENDE

unterstützten je neun Monate lang den Rettungsdienst der Rotkreuz-Bezirksstelle Graz-Stadt.





BESUCHSDIENST

Hinschauen mit Herz und Zeit, und zwischen den Zeilen erkennen, was gebraucht wird. Helmut erlebt jeden Donnerstag, wie viel ein aufmerksamer Blick bewirken kann: für seine Klientin, ihre Angehörigen und auch für ihn selbst.

Helmut ist seit September 2024 freiwillig im Besuchsdienst des Roten Kreuzes Graz-Stadt tätig. Er hatte Zeit und den Wunsch, etwas Sinnvolles und Gutes zu tun.

Einmal pro Woche, jeden Donnerstag, besucht er seine Klientin. Für Helmut beginnt Hinschauen bereits bei der Begrüßung. Wie öffnet sie die Tür? Wie wirkt sie heute? Je nachdem, wie es ihr gesundheitlich geht, gestaltet er seinen Besuch. Manchmal bleibt er länger, bei Bedarf unterstützt er auch bei der Organisation zusätzlicher Hilfen. In einem Fall erkannte er rasch, dass es seiner Klientin sehr schlecht ging, und informierte umgehend die Tochter, damit weitere Hilfe organisiert werden konnte.

Hinschauen heißt für ihn auch, die Umgebung wahrzunehmen: Wie sieht die Wohnung aus? Gibt es Anzeichen von Überforderung oder Stress? Gleichzeitig unterstützt er ganz praktisch, etwa bei technischen Fragen rund ums Handy. Für Helmut ist der Besuchsdienst längst mehr als ein Ehrenamt. Die Freude und das Strahlen bei seinen Besuchen sind seine größte Motivation.

Auch im Team wird hingeschaut: Bei monatlichen Teamabenden tauscht man sich aus, unterstützt einander und bleibt vernetzt. Helmut ist durch seine Tätigkeit noch offener gegenüber Menschen geworden.

Für ihn steht fest: Wer hinschaut, schenkt nicht nur Aufmerksamkeit, sondern bekommt auch viel Positives zurück.

65 
MITARBEITER:INNEN

haben sich 2025 im Besuchsdienst freiwillig engagiert.

 **6.165**
STUNDEN

haben unsere Mitarbeiter:innen des Besuchsdiensts im Jahr 2025 mit ihren Klient:innen verbracht.



LERNHILFE

Mit Geduld, Humor und einem wachen Blick für die Bedürfnisse der Kinder engagiert sich Walter in der Lernhilfe des Roten Kreuzes Graz-Stadt. Als Lesepate begleitet er Volksschulkinder beim Lesenlernen und schafft dabei eine Atmosphäre, in der Lernen Spaß macht.

Walter engagiert sich seit Anfang 2016 beim Roten Kreuz. Während der Migrationswelle war er in diesem Bereich zunächst tätig, 2022 wechselte er in die Lernhilfe. Für sein großes Engagement wurde er vor Kurzem für 1.000 freiwillige ehrenamtliche Stunden ausgezeichnet.

Aktuell unterstützt Walter eine Volksschule in Liebenau und das LernTreffen auf der Bezirksstelle. Als die Schule eine:n Lesepat:in suchte, war er bei den Ersten, der diese Form der Lernhilfe übernahm, und legte damit den Grundstein für das Angebot. Einmal pro Woche liest er am Vormittag sowie am Nachmittag auf der Bezirksstelle mit Kindern der ersten bis zur vierten Klasse

Volksschule. Für Walter ist diese Zeit alles andere als anstrengend. „Lustig“, beschreibt er die Arbeit mit einem Lächeln. Gelesen wird abwechselnd: Ein Kind liest einen Satz, dann das nächste. So bleiben alle aufmerksam und beteiligt.

Zwischendurch entstehen Gespräche über unbekannte Wörter oder Fragen aus den Texten. Diese kleinen Unterbrechungen sind wichtig, denn sie fördern Neugier und Verständnis. Für Walter zählt dabei vor allem eines: genau hinzuschauen. Wenn ein Kind plötzlich stiller wird oder sich verändert, kann das viele Gründe haben, etwa schwierige Situationen zu Hause oder Sorgen, die es beschäftigen.

Die Kinder erzählen selbst, wie viel sie mit ihm lachen. Für Walter ist das Engagement auch persönlich bereichernd: „Es hält einen selbst fit, es ist schön wie wissbegierig die Kinder sind.“

49 
MITARBEITER:INNEN

haben sich 2025 freiwillig in der Lernhilfe engagiert.

 **3.179**
STUNDEN

erbrachten unsere Mitarbeiter:innen im Jahr 2025 bei den LernTreffen und bei den Lesepatenschaften an Schulen.

10 
STANDORTE

Die Freiwilligen der Lernhilfe engagieren sich beim LernHaus Schönaugasse, Esperantoplatz und Eggenberg sowie beim LernTreffen an der Bezirksstelle. Als Lesepat:innen besuchen sie außerdem sechs Schulen.



MIGRATION

Seit 2017 begleitet Alaa Menschen beim Österreichischen Roten Kreuz Graz-Stadt im Bereich Migration. Sein Antrieb ist einfach und klar: genau hinschauen, zuhören und unterstützen, wo Orientierung fehlt. Denn wer in einem neuen Land ankommt, braucht vor allem eines: jemanden, der versteht.

Alaa kam 2015 aus dem Irak nach Österreich. Schon in seiner Heimat arbeitete er viele Jahre im Gesundheitsbereich und hatte dort Krankenpflege studiert. Der Start in einem neuen Land brachte große Herausforderungen mit sich, besonders die Sprache. Heute arbeitet er als Pflegeassistent.

Für Alaa steht ein Gedanke im Mittelpunkt: Mensch ist Mensch. In seiner täglichen Arbeit begleitet er Familien bei vielen Fragen des Alltags. Er hilft dabei, Kinder in Schulen anzumelden, begleitet Menschen zu Arztterminen oder ins Krankenhaus und unterstützt bei organisatorischen Anliegen. Oft geht es

auch darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, die viele noch nicht kennen.

Besonders Kinder liegen ihm am Herzen. „Sie sind die Zukunft“, sagt Alaa. Viele Eltern wissen anfangs nicht, welche Angebote es für ihre Kinder gibt, etwa Sportkurse oder Freizeitaktivitäten. Hier aufmerksam hinzuschauen und Informationen weiterzugeben, kann viel verändern.

Hinschauen bedeutet für ihn auch, zuzuhören und Schwierigkeiten früh zu erkennen. Manchmal geht es ums Übersetzen, manchmal darum, Gespräche zu begleiten oder Vertrauen aufzubauen. Wichtig ist ihm dabei immer eine Begegnung auf Augenhöhe.

Auch im Team wird dieses Hinschauen gelebt. Kolleg:innen unterstützen sich gegenseitig und arbeiten eng zusammen. Für Alaa zeigt sich darin, wie wichtig Zusammenarbeit ist, um Menschen auf ihrem Weg in Österreich zu begleiten.

12 
MITARBEITER:INNEN

haben 2025 auf freiwilliger Basis in verschiedenen Projekten Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt und begleitet.

 **310**
STUNDEN

haben die freiwilligen Mitarbeiter:innen der Migration im Jahr 2025 erbracht.



SOZIALBEGLEITUNG

Seit zwei Jahren engagiert sich Amaneh ehrenamtlich in der Sozialbegleitung. Genau hinzuschauen, Unsicherheiten wahrzunehmen und nicht wegzusehen, wenn Unterstützung gebraucht wird, ist für sie gelebte Verantwortung.

Amaneh begann ihre Tätigkeit beim Roten Kreuz Graz-Stadt bei der Team Österreich Tafel und entschied sich später bewusst für die Sozialbegleitung. „Mir ist der direkte Kontakt mit Menschen wichtig“, sagt sie. Menschen persönlich zu begleiten und zu unterstützen, macht ihr große Freude.

Die Anliegen ihrer Klient:innen sind vielfältig. Es geht um die Suche nach einer Wohnung, um Informationen zu Sportvereinen, um Unterstützung bei Behördengängen oder darum, Orientierung in einem oft unübersichtlichen System zu finden. Viele wissen nicht, an wen sie sich wenden können. Manche haben sprachliche Schwierigkeiten, andere fühlen sich unsicher oder überfordert.

Für Amaneh bedeutet Hinschauen, aufmerksam zu sein und nachzufragen, auch wenn Bedürfnisse nicht klar ausgesprochen werden. Manche Menschen ziehen sich zurück oder verstecken ihre Sorgen hinter Stille. Genau dort setzt sie an. Sie hört aktiv zu, fragt nach und erkennt, wenn etwas nicht passt.

Die Tätigkeit hat auch sie selbst verändert. Sie ist geduldiger geworden und ihr Verständnis für unterschiedliche Lebenssituationen ist gewachsen. „Wir dürfen nicht wegschauen. Wir müssen aktiv auf Menschen zugehen“, sagt sie.

Was sie besonders freut, ist die spürbare Erleichterung, wenn jemand ruhiger wird und weiß, dass Unterstützung da ist. Ein einfaches Danke zeigt ihr, dass ihr Einsatz Wirkung hat. Für Amaneh steht fest, dass aufmerksames Hinschauen vieles ordnen kann, bevor aus Unsicherheit Überforderung wird.

9 
MITARBEITER:INNEN

haben 2025 auf freiwilliger Basis in verschiedenen Projekten Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt und begleitet.

 **158**
STUNDEN

haben die freiwilligen Mitarbeiter:innen der Sozialbegleitung im Jahr 2025 erbracht.



TEAM ÖSTERREICH TAFEL

Hinschauen heißt bei der Team Österreich Tafel (TÖT), Menschen nicht nur mit Lebensmitteln zu versorgen, sondern sie in ihrer Situation wahrzunehmen. Claudia erlebt jeden Samstag, wie viel Aufmerksamkeit, Fairness und ein offenes Ohr bewirken können.

Claudia ist seit 2014 bei der TÖT und durfte in den vergangenen Jahren alle Abteilungen durchlaufen, vom Abholen der Waren über das Sortieren bis hin zur Ausgabe in den verschiedenen Bereichen wie Obst/Gemüse, Brot, Trockenwaren oder Kühlprodukte. Aktuell ist sie in der Abteilung „DM“ tätig, wo unter anderem Kaffee, Hygiene- und Körperpflegeprodukte ausgegeben werden.

Fast jeden Samstag steht sie im Einsatz, rund 250 Stunden pro Jahr. Um acht Uhr fahren die ersten Teams los, bis 17 Uhr werden gespendete Lebensmittel und Waren kostenlos an Grazer:innen mit schwierigen finanziellen Verhältnissen

ausgegeben. Neben dem sozialen Aspekt motiviert sie besonders der ökologische Gedanke: Produkte werden nicht weggeworfen, sondern weiterverwendet.

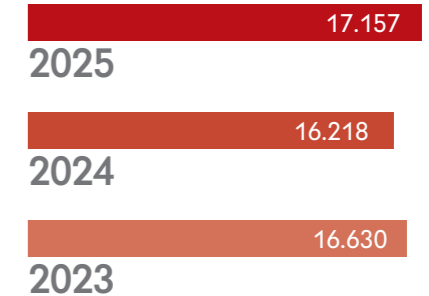
Hinschauen bedeutet für sie, genau wahrzunehmen, was jemand braucht. Im direkten Austausch mit den Kund:innen versucht sie, deren Bedürfnisse einzuschätzen.

Besonders berühren Claudia Momente, in denen sich Kund:innen gegenseitig unterstützen. Da die verfügbaren Waren gerecht aufgeteilt werden müssen, ist es manchmal notwendig „Nein“ zu sagen. So musste sie einmal einer Mutter mitteilen, dass sie nur eine Packung Windeln erhält. Der Kunde nach ihr verzichtete daraufhin auf sein Produkt und bat darum, dieses der Mutter zu geben.

„Es kann jede:n treffen! Umso wichtiger ist es, hinzuschauen und niemanden allein zu lassen“, meint Claudia.

17.157
KONTAKTE

mit Kund:innen gab es im Jahr 2025 bei der Team Österreich Tafel.



97
UNTERSTÜTZENDE
FILIALEN

Mit der Unterstützung unserer Handelspartner können wir Menschen mit Lebensmitteln versorgen. Dies ist nicht nur sozial, sondern auch ökologisch effektiv und verringert Lebensmittelverschwendung.



FREIWILLIGES SOZIALJAHR

Seit August 2025 absolviert Anna ihr Freiwilliges Sozialjahr (FSJ) beim Roten Kreuz Graz-Stadt, ein Orientierungsjahr, in dem junge Menschen praktische Erfahrungen im Sozial- und Gesundheitsbereich sammeln.

Seither trägt Anna die Einsatzjacke und mit ihr die Verantwortung, Menschen in ihren verletzlichsten Momenten zu begegnen. Für sie bedeutet Hinschauen weit mehr als medizinische Routine. Sie sieht die Welt nicht nur im Blaulicht, sondern im Blick eines Menschen, der Hilfe braucht. Es ist ein bewusstes Wahrnehmen: der Angst in den Augen, der Unsicherheit in der Stimme, der Geschichten, die zwischen den Symptomen verborgen liegen.

Gerade im Rettungsdienst sei es entscheidend, den Menschen hinter dem Schmerz zu erkennen, sagt sie. Wenn manche Patient:innen immer wieder anrufen, steckt dahinter oft ein

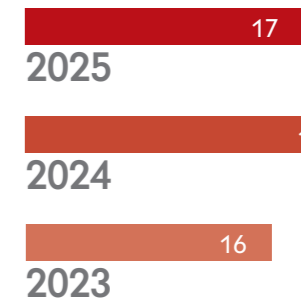
chronisches, dauerhaft belastendes Leiden, das denselben Respekt verdient wie jeder andere Notfall.

Hinschauen heißt für Anna auch, Sprachbarrieren ernst zu nehmen. Wenn Worte fehlen, braucht es Geduld, Nachfragen, ein zweites und drittes Hinschauen. Sie hat gelernt, ihre Komfortzone zu verlassen, Unsicherheiten auszuhalten und Situationen gemeinsam mit ihrem Zwillingenbruder Paul, der ein FSJ als Zivildienstersatz beim Roten Kreuz Graz-Stadt absolviert, nachzubesprechen.

Was Anna antreibt, ist die Dankbarkeit, die oft leise, manchmal aber auch überraschend deutlich zurückkommt, und der Wunsch, im Gesundheitsbereich zu bleiben. Wenn es ihre Zeit zulässt, möchte sie dem Roten Kreuz auch nach ihrem Freiwilligen Sozialjahr treu bleiben und weiterhin hinschauen, wo andere wegsehen.

 **17**
MITARBEITER:INNEN

leisteten im Jahr 2025 ein Freiwilliges Sozialjahr an der Bezirksstelle Graz-Stadt.





PFLEGE UND BETREUUNG

Seit 2011 begleitet Tanja Menschen in der Pflege. Für sie zählt vor allem eines: immer wieder hinzuschauen, jeden Tag neu, jede Situation individuell zu beurteilen und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

In der Pflege beginnt jedes Gespräch mit einem Blick, der mehr sucht als Symptome. Tanja ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und beschreibt ihren Arbeitsalltag als ständiges Neu-Hinschauen. Auch wenn sie Klient:innen seit Jahren begleitet, verlangt jeder Tag eine neue Einschätzung: Was ist heute anders? Was braucht dieser Mensch jetzt? Denn das gleiche Krankheitsbild bedeutet nicht unbedingt die gleiche Situation.

Zu ihrem Aufgabenbereich gehören unter anderem Aufnahmegespräche, das Wahrnehmen individueller Lebenslagen sowie der Austausch mit Angehörigen, Krankenhäusern und

anderen Diensten. All das dient einem Ziel: einen Rundumblick zu bekommen, der dem Menschen gerecht wird. Oft zeigt sich in den eigenen vier Wänden, was wirklich funktioniert und was nicht. Gerade dann braucht es ein waches Auge und die Bereitschaft, Routinen zu hinterfragen: Passt das noch? Müssen wir etwas verändern? Immer richtet Tanja ihre Aufmerksamkeit dabei auch auf die Angehörigen, die im Alltag oft an ihre Grenzen kommen und für die professionelle Unterstützung dankbar sind.

Auch im Team ist das Hinschauen und Aufeinander-Achten wichtig, um einander zu unterstützen und Herausforderungen zu meistern.

Für Tanja steht fest: Hinschauen heißt, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Es heißt, Persönlichkeit und Lebensgeschichte ernst zu nehmen und gemeinsam Wege zu finden, die wirklich funktionieren.

 **51.835**
PFLEGE- UND
BETREUUNGS-
STUNDEN

2025 51.835

2024 52.599

2023 49.809

Zufriedene Klient:innen, entlastete Angehörige und motivierte Mitarbeiter:innen zählen im Bereich Pflege und Betreuung zu unseren Prämissen. Dabei legen wir großen Wert auf eine individuell angepasste Betreuung sowie unkomplizierte Unterstützung für Angehörige.



BETREUTES WOHNEN

Im Betreuten Wohnen in der Augasse ist Maria oft die erste Ansprechpartnerin im Alltag. Sie organisiert, plant und begleitet. Vor allem aber schaut sie hin und erkennt, was zwischen Terminen, Geburtstagsfeiern und Hausrunden wirklich gebraucht wird.

Seit 2013 ist Maria Teil des Roten Kreuzes und arbeitet seit 2017 als Wohnbetreuerin im Betreuten Wohnen. Ihr Alltag ist geprägt von Verlässlichkeit und einem feinen Gespür für die Menschen im Haus.

Sie gestaltet Aktivitäten wie Bingo, Bewegungsspiele oder Gedächtnistraining, immer abgestimmt auf die Interessen der Bewohner:innen. Geburtstage werden gemeinsam gefeiert, ebenso Feste im Jahreskreis wie Fasching oder in der Adventzeit. Es wird gesungen, gelacht, gemeinsam etwas vorbereitet, sei es ein Salatbuffet oder eine Krapfenjause. Gemeinschaft entsteht nicht von selbst, sie braucht jemanden, der

Impulse setzt und Begegnungen ermöglicht. Genau das tut Maria. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Hausrunde. Maria klopft an jede Tür, erkundigt sich, wie es geht, und hat ein offenes Ohr für Anliegen. Sie organisiert auf Wunsch Arzttermine, bestellt Medikamente und organisiert die Ruhilfe für neue Bewohner:innen. Im Hintergrund sorgt sie dafür, dass vieles selbstverständlich funktioniert.

Hinschauen bedeutet für sie, Veränderungen wahrzunehmen, Stimmungen zu erkennen und auch das Ungesagte zu bemerken. Viele Bewohner:innen geben nicht gerne zu, dass sie mehr Unterstützung brauchen. „Ich behandle Menschen so, wie ich selbst behandelt werden möchte“, sagt Maria. Empathie beginne mit echter Aufmerksamkeit. In einer Welt, die oft von Tempo geprägt ist, schafft sie Momente der Zuwendung, Raum für Gespräche und für gemeinsames Lachen. Und genau das macht für viele den entscheidenden Unterschied.

30 
SENIOR:INNEN

wurden 2025 ein sicheres und barrierefreies Zuhause in den Wohnhäusern geboten.

 **1.979**
STUNDEN

haben die Mitarbeiter:innen des Betreuten Wohnens für die beiden Häuser Liebenau und Augasse im Jahr 2025 erbracht.



RUFHILFE

Die Rufhilfe gibt Sicherheit und Selbstständigkeit im Alltag, ein Notrufsystem, das Menschen schnelle Unterstützung ermöglicht. Sabine begleitet Nutzer:innen und Angehörige individuell, weil hinter jeder Anfrage ein Mensch mit eigener Geschichte steht.

Sabine ist seit Jänner 2024 im Rufhilfe-Team und bringt durch ihre vorherige Erfahrung im Rettungsdienst in Voitsberg einen wertvollen Einblick in die Rotkreuz-Welt mit.

Ihr Fokus liegt darauf, Menschen persönlich zu beraten und gemeinsam Lösungen zu finden. Jede Anfrage beginnt mit einem Gespräch: Was braucht die Person? Wie sieht der Alltag aus? Welches Gerät passt am besten? Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern um Vertrauen und Verständnis. Manche Nutzer:innen kommen selbst ins Büro, andere werden telefonisch betreut, immer mit dem Ziel, eine passende Unterstützung zu bieten. Sabine erzählt, dass sich viele

Menschen alleine fühlen oder keine Angehörigen haben, die regelmäßig helfen können. Die Rufhilfe gibt ihnen Sicherheit und ein Stück Unabhängigkeit.

Besonders berührend sind die Momente, in denen Nutzer:innen berichten, dass sie sich durch das System wieder sicherer fühlen und ihren Alltag besser bewältigen können. Auch Angehörige profitieren, weil sie wissen, dass im Notfall Hilfe schnell organisiert wird.

Im Team wird offen kommuniziert: Besondere Fälle werden gemeinsam besprochen, Erfahrungen geteilt und Lösungen gefunden. Dieser Zusammenhalt ermöglicht eine hohe Beratungsqualität und individuelle Betreuung.

Sabine sieht ihre Arbeit als Möglichkeit, etwas zu bewirken, Menschen zu begleiten und ihnen Sicherheit zu geben, ohne sie als Nummer zu behandeln. Der Mensch steht im Mittelpunkt, nicht nur das Gerät.

 **9.838**
TEILNEHMER:INNEN

haben sich mit der Rufhilfe für Sicherheit auf Knopfdruck entschieden.

 9.838
2025

 8.930
2024

 8.108
2023

68.066
 NOTRUF

wurden im Jahr 2025 durch Geräte der Rufhilfe ausgelöst.

 **1.850**
LIVOS

die modernen Notrufuhren, wurden im Jahr 2025 ausgegeben.



JUGENDROTKREUZ

Hinschauen beginnt nicht erst im Einsatz, sondern schon in jungen Jahren. Im Jugendrotkreuz (JRK) lernen Kinder und Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen, Zivilcourage zu zeigen und im Notfall zu handeln. Eine von ihnen ist Lanea.

Lanea ist 15 Jahre alt und seit drei Jahren fixer Bestandteil beim Jugendrotkreuz Graz-Stadt. Ihre Mutter hatte sie ermutigt, einmal schnuppern zu gehen, geblieben ist sie aus Überzeugung. Heute ist sie Jugendrotkreuzsprecherin und Teil einer Gruppe von rund 40 Jugendlichen, von denen sich viele davon jeden Freitag treffen.

Bei den Gruppentreffen geht es um weit mehr als Theorie. Erste Hilfe, Krankheitsbilder und Fallbeispiele werden praxisnah geübt, oft schlüpfen die Jugendlichen dabei selbst in die Rollen von Helfer:innen und Patient:innen. Auch Zivilcourage, die Geschichte des Roten Kreuzes und gesellschaftliche Verantwortung sind fixe Bestandteile. Im Sommer

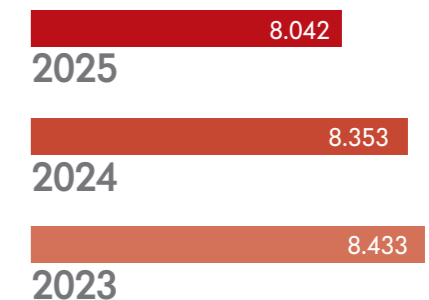
stehen zusätzlich Erste-Hilfe-Kurse am Programm, außerdem nehmen die Jugendlichen an Bewerben und Aktionstagen teil.

Für Lanea bedeutet Hinschauen, aufeinander zu achten, in der Gruppe genauso wie privat in der Schule. Obwohl bei den Treffen Jugendliche zwischen 10 und 17 Jahren vor Ort sind, ist der Zusammenhalt in der Gruppe groß und selbstverständlich: Die Älteren achten auf die Jüngeren, und alle lernen voneinander. Als Jugendsprecherin ist Lanea die Ansprechperson für Anliegen und vertritt die Gruppe auch bei landesweiten Treffen.

Hilfsbereitschaft lässt sich lernen, das erlebt Lanea jede Woche. Wo Erwachsene manchmal zögern, handeln Jugendliche selbstverständlich.

Für sie ist klar: Hinschauen heißt nicht wegsehen – sondern bereit sein, Verantwortung zu übernehmen.

 **8.042**
TEILNEHMER:INNEN
AN KURSEN IN
SCHULEN



 **97 €**
BEIHILFE PRO
SCHÜLER:INNEN

Im Rahmen des Förderwesens des Jugendrotkreuzes konnte Schüler:innen aus finanziell schwachen Familien die Teilnahme an mehrtägigen Schulveranstaltungen ermöglicht werden.



AUSBILDUNG

Hinschauen heißt in der Ersten Hilfe, Unsicherheiten zu erkennen, bevor sie ausgesprochen werden, und Menschen zu ermutigen, Verantwortung zu übernehmen. André erlebt in seinen Kursen, wie viel ein aufmerksamer Blick bewirken kann.

André ist seit 2020 im Rettungsdienst tätig. Nach seiner Ausbildung zum Lehrbeauftragten hält er seit Juni letzten Jahres Erste-Hilfe-Kurse ab. Für ihn bedeutet Hinschauen vor allem, zwischen den Zeilen zu lesen: Fragende Blicke wahrzunehmen und Teilnehmende aktiv zu motivieren, bei Übungen mitzuwirken und sich etwas zuzutrauen.

Es heißt auch, im Alltag bewusst wahrzunehmen, was um einen herum passiert: Sieht man jemanden, der möglicherweise Hilfe braucht, sollte man den Mut haben nachzufragen, ob alles in Ordnung ist – anstatt vorbeizugehen und darauf zu vertrauen, dass es schon passen wird.

Besonders wichtig ist für ihn das Thema psychische Notfälle. Er merkt, dass diese Inhalte bei manchen Menschen viel auslösen, sei es durch eigene Erfahrungen oder Erlebnisse im Umfeld. „Deshalb ist es mir ein Anliegen, psychische Erste Hilfe in jedem Kurs anzusprechen. Aus meiner Sicht wird darüber noch zu wenig gesprochen“, meint er.

Sein Blick auf Menschen hat sich durch seine Tätigkeit positiv verändert. Er erlebt, wie viele freiwillig einen Kurs besuchen, weil sie helfen wollen und weil sie nach einer Situation gespürt haben, dass ihr Wissen aufgefrischt werden sollte.

André möchte vor allem eines vermitteln: Erste Hilfe muss nicht perfekt sein, nichts zu tun ist das Schlimmste. Hinschauen kann man lernen: auf das Bauchgefühl hören, nachfragen und den Mut haben, nicht einfach weiterzugehen.

10.254

 **PERSONEN**

wurden 2025 in Erste-Hilfe-Kursen zu Ersthelfer:innen ausgebildet.

10.254

2025

11.955

2024

11.776

2023

 **82**

ERSTE-HILFE-LEHRBEAUFTRAGTE

Davon 38 Lehrbeauftragte für Säuglings- und Kindernotfälle und 8 Lehrbeauftragte für SIDS (Plötzlicher Kindstod).



UNTERSTÜTZENDE MITGLIEDER

Jeden Tag schauen unsere Mitarbeiter:innen genau hin, sie erkennen Notlagen, bevor sie ausgesprochen werden, nehmen Veränderungen wahr und stehen Menschen in schwierigen Momenten zur Seite. Dieses bewusste Hinschauen prägt unsere tägliche Arbeit und steht im Mittelpunkt unseres Leistungsberichts 2025.

Hinschauen bedeutet Verantwortung zu übernehmen. Es heißt, aufmerksam zu bleiben, Bedürfnisse wahrzunehmen und dort zu handeln, wo Unterstützung gebraucht wird. Oft sind es kleine Signale, leise Zwischentöne oder unscheinbare Veränderungen, die den Unterschied machen.

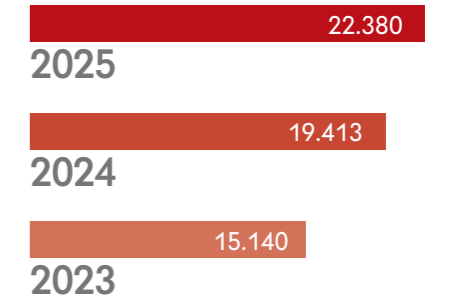
Genau dieses achtsame Handeln macht unsere Arbeit aus. Möglich wird dieses Engagement durch die starke Gemeinschaft hinter dem Roten Kreuz.

Auch unsere unterstützenden Mitglieder schauen hin: Sie setzen ein Zeichen der Solidarität und tragen dazu bei, dass Hilfe sicher und verlässlich ankommt.

Ihre Unterstützung schafft die Grundlage dafür, dass unsere Teams gut ausgebildet, professionell ausgestattet und jederzeit einsatzbereit sind. Gemeinsam zeigen wir, was Hinschauen bewirken kann.

Danke, dass Sie mit uns Verantwortung übernehmen und Menschlichkeit leben, indem Sie durch Ihr Engagement und Ihre Unterstützung dazu beitragen.

22.380
UNTERSTÜTZENDE MITGLIEDER



Die unterstützenden Mitglieder sind ein unverzichtbarer Teil der Rotkreuz-Familie. Durch die jährliche Spende oder den Mitgliedsbeitrag unterstützen sie nicht nur das Rote Kreuz in seiner Arbeit, sondern erhalten auch viele Vorteile.

AUF EINEN BLICK

Freiwillige Mitarbeiter:innen
1.413 Mitarbeiter:innen

Die Zahl der Mitarbeiter:innen bezieht sich auf alle Leistungen, die das Rote Kreuz Graz-Stadt der Bevölkerung anbietet.

Hauptberufliche Mitarbeiter:innen
134 Mitarbeiter:innen

Im Jahr 2025 unterstützten **22.380 Menschen** das Rote Kreuz Graz-Stadt durch ihre Mitgliedschaft.

Rettungsdienst
52 Mitarbeiter:innen

Die freiwilligen Mitarbeiter:innen des Roten Kreuzes Graz-Stadt erbrachten im Jahr 2025 **254.285 ehrenamtliche Dienststunden** für die Grazer Bevölkerung.

**Verwaltung, Ausbildung,
Soziale Dienste**
33 Mitarbeiter:innen

Bei einer Bewertung mit **€ 30,00/Stunde** ergibt das eine Ersparnis an Steuermitteln von **€ 7.645.042,50**.

Pflege und Betreuung
49 Mitarbeiter:innen

Zivildienst
67 Mitarbeiter

Freiwilliges Sozialjahr
17 Mitarbeiter:innen

SPONSOREN







KONTAKT

Bezirksstelle:	Telefon:	+43 (0)50 1445 16000
	E-Mail:	graz-stadt@st.rotekreuz.at
Rettungsdienst:	In Notfällen:	144
	Sanitätseinsatz (Krankentransport):	14844
	Einsatzverrechnung:	+43 (0)50 1445 16900
Pflege & Betreuung:	Jakomini:	+43 (0)50 1445 16500 gsd.jakomini@st.rotekreuz.at
	Gries:	+43 (0)50 1445 16520 gsd.gries@st.rotekreuz.at
	Lend:	+43 (0)50 1445 16530 gsd.lend@st.rotekreuz.at
Rufhilfe:	Telefon:	+43 (0) 800 222 144
	E-Mail:	rufhilfe@st.rotekreuz.at
Ausbildung:	Telefon:	+43 (0) 800 222 144
	E-Mail:	ersthilfe.graz-stadt@st.rotekreuz.at



RKGraz



rotekreuz_graz